Anhang.

Die vorstehenden Dichtungen sind zu deklamatorischen Zwecken für die Schule verfaßt, und zu ihrer Veröffentlichung hat mich der Wunsch getrieben, den deklamatorischen Teil unserer Schulfeste in andere Bahnen zu leiten. Denn was ich als Schüler und Lehrer davon gesehen habe, glich fast durchweg einer Zusammenstellung von Bildern ohne innere Verbindung, und auch die Berichte von Kollegen anderer Anstalten konnten mich nur in der Ansicht bestätigen, daß unsere Schulfeste in diesem Punkte überall denselben Charakter zeigen, etwa den eines poetischen Potpourris. Ist es da ein Wunder, wenn kleine wie große Zuhörer an der ganzen Feier meist nur zu Anfang eine gewisse Teilnahme bekunden? Man denke sich bloß ein ernstes Konzert, eine Kunstleitung, aus lauter Potpourris zusammengestellt! Wer hielte das lange aus? Ist es aber mit willkürlich zusammengestellten Deklamationen anders? Und doch trägt jede Schulfeier den Stempel des pädagogischen Ernstes und soll zugleich bildend und erzieherisch wirken. Das könnte aber nur erreicht werden, wenn die Teilnahme sowohl der Zuhörer wie der vortragenden Schüler durch den Stoff selbst bis zu Ende gefesselt würde. Wie ist das zu erreichen? Ich teile daher meine Erfahrungen in dieser Hinsicht mit.

Vor etwa zwanzig Jahren wurde an der hiesigen Anstalt der Beschluß gefaßt, daß ein einziger Lehrer die ganze Schulfeier übernehmen und leiten sollte. Ich wählte mir die Kaisergeburtstagsfeier und habe die damit verbundenen Aufgaben bisher alljährlich ausgeführt. Dazu suchte ich zunächst nach alter Schablone die nötigen Gedichte aus, übte sie mit den mir aus den verschiedensten Klassen überwiesenen Schülern ein, besprach auch mit dem Gesanglehrer den musikalischen Anteil und führte dann dieses dichterische Allerlei vor. Was war die Folge? Da zugleich bestimmt worden war, daß möglichst alle Schüler einmal an die Reihe kommen sollten, so verursachten mir die in deklamatorischer Hinsicht wenig begabten Schüler zunächst eine unnütze, weil unfruchtbare Mühe, verloren im fraglichen Augenblick den Kopf und leierten das Gedicht zu meinem wie der Zuhörer Schrecken in der ihnen eigenen Weise herunter. Dabei litt aber der ganze deklamatorische Teil des Festes. Deshalb nahm ich später nur solche Deklamatoren an, die ich vorher selbst geprüft und wenigstens leidlich brauchbar gefunden hatte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aber auch dieser Maßstab war noch zu milde, was bei jedem Vortrag wieder bestätigt wurde. Denn was nur mit Not und Mühe unter viel fremder Hilfe gelernt wird, geht nicht ins Herz, kommt bei der Wiedergabe nicht aus dem Herzen und kann deshalb auch nicht zum Herzen sprechen. Solche Schüler sollen nach meinen Erfahrungen nur beim deutschen Unterricht ihre mehr oder weniger annehmbaren Leistungen zeigen, von einer Beteiligung an einer Schulfeier aber ausgeschlossen bleiben. Denn eine Schulfeier, die in der Aula stattfindet, der guten Stube der Anstalt, wo man liebe Gäste empfängt, eine Feier, an der oft auch Eltern der Schüler und Freunde der Schule teilnehmen, soll der Baumblüte im Maifrühling gleichen und stets mit dem Besten ausgestattet werden, was die Schule mit ihren so wie so schon beschränkten Mitteln zu leisten vermag. Solche Schulfeiern sollen eben keine Übungen mehr sein, sondern deren Folgen, Proben von der Leistungsfähigkeit der Anstalt auch in künstlerischer Hinsicht. Eine gute Deklamation ist aber unbedingt eine Kunstleistung, für die nicht jeder geschaffen ist. Dabei habe ich denn auch zugleich meine oft ausgesprochene Behauptung stets wieder bestätigt gefunden, daß nämlich fast alle Sänger auch leidlich gut deklamieren können, aber verhältnismäßig nur wenige Nichtsänger gute Deklamatoren sind.

Aus diesen Gründen habe ich mir endlich die nötigen Schüler aus allen Klassen selbst ausgewählt, natürlich nach Rücksprache mit den Lehrern des Deutschen, habe nur brauchbare Kräfte zugelassen und infolge davon stets gute Leistungen erzielt.

Aber der Eindruck auf die Zuhörer? Auf groß und klein? Mich hat dieses Ergebnis nie ganz befriedigt. Alle folgten wohl dem Paradeschauspiel, aber das Herz blieb kalt, weil der ganze Vortrag ein Potpourri war, das auf die Dauer nicht zu fesseln und noch viel weniger zu inniger Teilnahme anzuregen vermag.

Was war da zu tun? Bei fortgesetzter Beobachtung kam ich auf einen Gedanken, der später auch in einer pädagogischen Zeitschrift ausgeführt sein soll, als ich ihn schon in die Praxis umgesetzt hatte. Zwar lud ich mir damit eine ziemlich große, alle Jahre wiederkehrende Arbeit auf, aber das schreckte mich nicht zurück. Ich sagte mir, wenn man Schüler wie auch Erwachsene auf längere Zeit fesseln und allen einen wirklichen Genuß mit Hilfe von deklamatorischen Leistungen gewähren will, so bedarf es eines verbindenden Fadens, der selbst die schönsten Gedichte erst ins rechte Licht stellt und ein besseres Verständnis vermittelt. Ich hielt daher in Geschichte, Literatur und Menschenleben Umschau und wählte für meinen Zweck passende Stoffe aus, ebenso aus den vielen Sammlungen die nötigen Gedichte, stellte den verbindenden Text zu einer Rede, die ja auch ein Lehrer vortragen könnte, für einen Primaner her und brachte dieses Werkchen zur Aufführung. Poesie in prosaischer Fassung. Zehn Jahre habe ich dies fortgesetzt, besitze das ganze Material noch heute und will hier wenigstens die Titel mit kurzer Inhaltsangabe sowie die dazu benutzten Gedichte anführen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Die Hohenstaufen.

Inhalt: Die glanzvolle Regierung der hohenstaufischen Kaiser, ihre außerdeutschen Bestrebungen und deren Rückwirkung auf das deutsche Land und Volk; dazu als Gegensatz die wahrhaft deutsch-nationale Regierung der Hohenzollern im neuen Reiche.

Gedichte:

1. Die Weiber von Weinsberg. Chamisso.
2. Friedrich Barbarossa. Rückert.
3. Kaiser Heinrich VI. Gruppe.
4. Tod Kaiser Friedrichs II. Zimmermann.
5. Konradins Tod. Rusteberg.

II. Max von Schenkendorf.

Inhalt: Das Leben eines Helden und Dichters in trauriger Zeit als Leuchte für die deutsche Jugend.

Gedichte von Schenkendorf:

1. Das Lied vom Rhein.
2. Das Münster.
3. Landsturm.
4. Soldaten-Morgenlied. Gesungen.
5. Muttersprache.
6. Frühlingsgruß an das Vaterland.
7. Die Deutschen an ihren Kaiser.
8. Erneuter Schwur.
9. Freiheit. Gesungen.

III. Deutsche Kriegsflotten vor der Gründung des Reiches.

Inhalt: Rückblick auf die Bestrebungen der Brandenburger, Preußen und Reichsdeutschen unter den Hohenzollern zur Schaffung einer Flotte und Gründung von Kolonien.

Gedichte, Bilder aus dem Seemannsleben:

1. Seemanns Abschied. Eichendorff.
2. Der Klabautermann. Kopisch
3. Der alte Matrose. Littrow.
4. Des deutschen Seemanns Hoch. Jähnichen.
5. An Kaiser Wilhelm. Boehm.

IV. Heldentod fürs Vaterland.

Inhalt: Deutsche Helden, die für Fürst und Vaterland in den Tod gegangen sind.

Gedichte:

1. Hartmann von Siebeneichen. Pocci.
2. Niklas Thut bei Sempach. Keller.
3. Schwerins Tod. Fontane.
4. Schill. Fontane.
5. Körners Geist. Rückert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

V. König Friedrich II., der Große.

Inhalt: Sein Leben und seine Taten in ihrer Bedeutung für Preußen-Deutschland.

Gedichte:

1. Lowositz. Gruppe.
2. Der alte Dessauer. Gehricke.
3. Der alte Ziethen. Fontane.
4. Seydlitz. Fontane.
5. Sanssouci. Geibel.

Gesänge:

1. Hohenfriedberger Marsch.
2. Torgauer Marsch.

Beide sind mit Text zu Singstimmen erschienen bei H. Protze-Leipzig.

VI. Fritz Reuters Leben und Werke.

Inhalt: Fritz Reuter als Mensch und Dichter.

Proben aus seinen Werken:

1. Ut de Franzosentid. S. 349 u. 350.
2. Dörchläuchting. S. 105—109.
3. Hanne Nüte. S. 21—25.
4. Gedichte aus „Läuschen un Rimels."

Die Seitenangabe bezieht sich auf die Hinstorffsche Volksausgabe.

VII. Große Männer in schwerer Zeit.

Inhalt: Lebensbilder einiger Helden aus der Zeit der Befreiungskriege: Stein, Scharnhorst, Schill, Lützow, York, Bülow, Körner, Blücher.

Gedichte:

1. Das Lied vom Stein. Arndt.
2. Scharnhorst. Schenkendorf.
3. Das Lied vom Schill. Arndt.
4. Körners Geist. Rückert.
5. Nächtliche Erscheinung zu Speier. Müller.
6. Ein Wort vom alten Blücher. Hesekiel.

VIII. Kaiser Karl der Große und seine Bedeutung für das deutsche Volk.

Gedichte:

1. Wittekind. Platen.
2. Wie Kaiser Karl Schulvisitation hielt. Gerok.
3. Die Schule der Stutzer. Simrock.
4. Wie Kaiser Karl in Büchern las. Gerok.
5. Karls des Großen Bestattung. Knapp.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IX. Die Bedeutung Martin Luthers für die evangelischen Christen.

Gedichte:

1. Luthers Pflegemutter. Hagenbach.
2. Luther und Frundsberg. Hagenbach.
3. Luther auf der Wartburg. Falk.
4. Der Reiter in Jena. Wolf.
5. Frau Käthes List. Oser.

X. Die Entwickelung der deutschen Sprache.

Inhalt: Übersichtliche Darstellung der Entwickelung unserer Sprache seit den ältesten Zeiten mit Sprachproben aus den verschiedenen Perioden.

Sprachproben:

1. Gotisches Vaterunser.
2. Althochdeutsches Vaterunser.
3. Mittelhochdeutsch:
   Deutschland über alles. Walther von der Vogelweide.
4. Neuhochdeutsch, 16. Jahrhundert:
   Sankt Peter und die Landsknechte. Hans Sachs.
5. Aus dem 17. Jahrhundert:
   Lied der Freundschaft. Simon Dach.
6. Aus dem 18. Jahrhundert:
   Ballade von Schiller oder Goethe.
7. Aus dem 19. Jahrhundert:
   Muttersprache. Schenkendorf.

Sehr viele der angeführten Gedichte stehen in meiner Sammlung vaterländischer Gedichte zum Vortrage bei Schulfesten aus allen Zeiten der deutschen Geschichte: „Das deutsche Volk in Liedern“. Hinstorff-Wismar.

Durch die so gestalteten Vorträge habe ich wenigstens das erreicht, was die erste Bedingung zum Erfolge ist, die ungeteilte Aufmerksamkeit aller Zuhörer, und ich kann diese Methode daher zur Nachahmung durchaus empfehlen. An Stoff dazu wird es gewiß nicht fehlen, so daß sich der Kreis der Themen leicht erweitern läßt. Aber auf der andern Seite tritt dabei der eigentliche deklamatorische Teil der Feier vor dem rhetorischen bedeutend zurück, und das ist immerhin ein Ausfall. Folgt außerdem darauf noch eine Kathederrede, so wirkt das Ganze ermüdend, was bei uns freilich nicht eintreten kann, da eine solche Rede nur am Sedanfeste gehalten wird.

Um nun auch die poetische Deklamation zur Geltung zu bringen, habe ich einige anziehende Stoffe zu sogenannten Balladenkränzen selbst umgedichtet und diese vortragen lassen. Da ich namentlich hiermit allgemeinen Beifall erzielt habe, so entschloß ich mich diese drei Dichtungen der Öffentlichkeit zu übergeben in der Hoffnung, daß damit vielleicht eine Anregung gegeben werden könnte, mit der hergebrachten Art der Schuldeklamationen eine Änderung vorzunehmen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich bin dabei stets folgendermaßen vorgegangen. Nachdem ich die nötigen Schüler sorgfältig ausgewählt hatte, ließ ich sie alle zugleich zu mir kommen und las ihnen zunächst die ganze Dichtung vor. Darauf wurden die Rollen verteilt und besondere Einzelheiten besprochen. Meist stellte sich dabei heraus, daß ältere Schüler grade die Ballade zu übernehmen wünschten, die ich ihnen selbst schon zugedacht hatte. Zu den Einzelproben rate ich die Schüler sofort in die Aula zu nehmen und nicht etwa erst in einem Klassenzimmer deklamieren zu lassen. Denn sie müssen sich von Anfang an dem größeren Raume anzupassen suchen. Die den drei Dichtungen vorgestellten Einleitungen müssen zum besseren Verständnis des Inhalts natürlich ebenfalls vorgetragen werden.

Besondere Winke für den Vortrag einzelner Balladen sind in den folgenden Bemerkungen gegeben. Im voraus betone ich, daß das Werk nur dem gelingt, der sich ihm mit ganzer Hingabe widmet.

Zu Dank verpflichtet bin ich meinem Kollegen Hagen, unserem Gesanglehrer, für Rat und Beistand in der Auswahl, sowie für die treffliche Einübung der Gesänge.

Bemerkungen

für die Einübung der drei Balladenkränze.

I. Der Deutschmeister.

Vortrag.

Zum Vortrag der ganzen Dichtung mit der Einleitung habe ich zwölf Schüler verwendet. Einleitung und acht Balladen erfordern je einen, die sechste aber drei Schüler. Es ist dies „Die Schlacht bei Tannenberg“. Am besten wählt man dazu einen Schüler der unteren Klassen und zwei ältere von ziemlich gleicher Größe. Der jüngere deklamiert die beiden einleitenden und die Schlußstrophe, die beiden größeren übernehmen den Hauptteil je zur Hälfte. Alle dreie treten gleichzeitig auf, und schon dieser Aufmarsch erregt die Aufmerksamkeit. Der jüngere nimmt auf einem Podium Stellung, die beiden anderen stehen vor ihm, so daß er zwischen ihnen sichtbar wird. Der eine der älteren sagt die Überschrift, darauf folgt der jüngere mit den beiden einleitenden Strophen; dann deklamiert der eine der älteren die in fünffüßigen Jamben abgefaßte Vorbereitung zur Schlacht, der andere den Kampf selbst, vierzeilige sog. neuere Nibelungenstrophe, und die Schlußstrophe gibt wieder der jüngere Schüler. In dieser Weise vorgetragen, machte die ganze Ballade einen vorzüglichen Eindruck.

Die dritte und siebente Ballade sind namentlich für jüngere Schüler geeignet.

Gesang.

1. Der Schülerchor eröffnet die Feier mit einem der Kaiserlieder, die in jeder Liedersammlung enthalten sind. Darauf folgt die Einleitung zur Dichtung selbst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Die Melodie zu dem in die zweite Ballade, „Die Werbung“, eingeschobenen Spielmannsliede, das der Chor zu singen hat, findet sich in dem Schulchorbuch von Becker und Kriegeskotten IV, Nr. 53; ferner in Erks deutschem Liederschatz I, Nr. 154 unter „Schlachtlied“.

3. Nach der dritten Ballade, „Im Lager vor der Marienburg“, singt der Chor das „Ave Maria“ (Maria, holdes Bild), ein „Religiöse Volksweise“ genanntes Lied. In Heims „Sammlung von Volksweisen“ Nr. 74.

4. Das Marienlied „Sancta Maria“ in der fünften Ballade, „Ritter Wippos Kreuzfahrt“, ist von mir selbst gedichtet und komponiert, von Herrn Hagen mit Begleitstimmen versehen worden. (Siehe Seite 11 und 12.)

5. Zum Schluß singt der Chor die preußische Volkshymne oder ein anderes vaterländisches Lied.

II. Der Wiking.

Vortrag.

Zum Vortrag der ganzen Dichtung mit Einleitung können einundzwanzig Schüler verwendet werden, doch kann man diese Zahl auch bedeutend dadurch verringern, daß mehrere Schüler je zwei kurze Balladen übernehmen oder einige Balladen ganz ausgelassen werden. Dies könnten im Notfall sein Nr. 7, 10, 14 und 15. Indessen ist hierbei zu berücksichtigen, daß das Interesse an jeder Dichtung durch eine größere Anzahl der vortragenden Schüler gewinnt.

Für die erste Ballade, „Der junge Bonde“, habe ich vier Schüler verwendet und kann diese Einrichtung zur Nachahmung nur empfehlen, da sie die Zuhörer fesselt, wie denn auch bei allen deklamatorischen Aufführungen gewisse äußere Hilfsmittel als schauspielerische Künste weder zu vermeiden noch zu verschmähen sind. Ein Primaner übernimmt den Hauptteil und steht beim Vortrag auf dem Podium, vor ihm auf der Diele drei Schüler der untersten Klassen. Diese teilen sich in den Vortrag des eingeschobenen Baldurliedes, und dazu kommt noch der Schülerchor.

Der Vortrag spielt sich folgendermaßen ab. Der Chor singt die erste Zeile jeder der drei Strophen: „Hör' uns, Baldur!“ (In halben Noten c c f c.) Darauf spricht der erste der kleinen Schüler die zweite Zeile, der zweite die dritte, der dritte den Rest von fünf Zeilen. Nur von der dritten Strophe sprechen alle dreie die letzten fünf Zeilen zugleich.

Die wirkungsvollste Ballade ist die sechste, „Die Klage der Hildeswid“. Von einem älteren Schüler langsam und verständnisvoll vorgetragen, erzwingt sie eine tiefe, sichtbare Wirkung.

Die Balladen Nr. 7, 10, 11, 13, 14, 15 und 17 eignen sich auch zum Vortrag für jüngere Schüler.

Gesang.

1. Der Schülerchor eröffnet die Feier mit einem patriotischen Liede. Hier wurde gesungen „Die Burg Hohenzollern“ von Nößler.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Beteiligung des Chors an dem Baldurliede in der ersten Ballade.

3. Nach der sechsten Ballade, „Die Klage der Hildeswid“, singt der Chor: „Wenn sich zwei Herzen scheiden“ von Geibel. In der Komposition von Förster steht es in dem „Deutschen Liederbuch für gemischten Chor“ von Palme.

4. Nach der neunten Ballade, „Wikingerlos“, singt der Chor den „Normannensang“ von Kücken. „Liederschatz“ von Günther und Noack, Anhang Nr. 22.

5. Zum Schluß wieder ein patriotisches Lied. Hier wurde gesungen „Treue Liebe bis zum Grabe“ von Hoffmann von Fallersleben. „Liederschatz“ von Günther und Noack Nr. 105.

III. Der schwarze Krieg.

Vortrag.

Der Vortrag der ganzen Ballade mit der Einleitung ist für dreizehn Schüler berechnet. Einleitung und acht Balladen erfordern je einen, die sechste, „Kriegsgeschrei“ vier Schüler. Diese vier treten zugleich auf, zweie auf dem Podium, die beiden andern vor ihnen auf der Diele, lauter jüngere Schüler. Die Überschrift „Kriegsgeschrei“ wird von ihnen gemeinsam und möglichst laut hergesagt; ich habe sie sogar dreimal wiederholen lassen. Dann trägt jeder einen Abschnitt vor, und den fünften, nur zwei Zeilen, sprechen alle wieder gemeinsam laut und langsam.

Die Balladen Nr. 6, 7 und 9 eignen sich für jüngere Schüler.

Gesang.

1. Der Schülerchor beginnt die Feier mit einem patriotischen Liede, vielleicht mit „Dem Vaterland“ von Reinick. Liederbuch für gemischten Chor von Palme.

2. Nach der zweiten Ballade, „Der Abschied“, singt der Chor die Volksweise „Lieb Heimatland, ade!“ Heims „Sammlung von Volksweisen“ Nr. 157. „Schulchorbuch von Becker und Kriegeskotten IV, Nr. 63.

3. Nach der sechsten Ballade, „Kriegsgeschrei“, singt der Chor das von Kriegeskotten mit Klavierbegleitung komponierte Chorlied aus Schillers Braut von Messina vom Frieden und Kriege, I, 8. „Schön ist der Friede.“ Oder Körners „Schwertlied“.

4. Nach der siebenten Ballade, „Der schwarze Krieg“, singt der Chor ein ernstes Soldatenlied: „Der gute Kamerad“ von Uhland oder „Reiters Morgenlied“ von Hauff oder ein ähnliches.

5. Zum Schluß kommt ein Vaterlandslied: „Treue Liebe bis zum Grabe“ von Hoffmann von Fallersleben oder „Was ist des Deutschen Vaterland?“ von Arndt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf